

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	27 (1919)
Heft:	11
Artikel:	Offene Fragen
Autor:	M.B.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546515

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebensmittelpakete für Schweizer im Ausland.

Bern, den 13. Mai. Einem Birkular des Eidgenössischen Ernährungsamtes an die schweizerischen Gesandtschaften, Konsulate, Vorstände der schweizerischen Hilfsgesellschaften und Schweizer-Bvereine der Zentralstaaten ist zu entnehmen, daß die Hilfsaktion in Form von Gratismittelpaketen für bedürftige, kranke und arbeitslose Landsleute, auch auf die Angehörigen des Mittelstandes, für die infolge des Sinkens der Valuta die Lebensmittelpakete kaum oder nicht mehr erschwinglich sind, ausgedehnt wurde. Das Ernährungsamt hat auch die Frage geprüft, ob eine Bezahlung der Lebensmittelpakete an einer Zentralstelle im Auslande zu einem Mittelfurste möglich wäre, sich jedoch überzeugen müssen, daß sich der Verwirklichung dieses Gedankens zu große Schwierigkeiten entgegenstellen.

Offene Fragen.

Wir haben die in letzter Zeit angeschlagene Frage der Versicherung von Samaritern, die bei Ausübung ihrer humanitären Tätigkeit verunglücken oder erkranken, als eine äußerst schwierige bezeichnet. Besser könnten wir in unserer Ansicht nicht bestärkt werden, als durch das folgende Eingesandt, aus welchem hervorgeht, daß es noch eine Unmenge von Wegen gibt, welche zum Ziele zu führen scheinen, deren Ende aber kein Mensch noch gesehen hat. Die Idee des Herrn M. klingt auf Ansehen hin sehr bestechlich, ist aber wohl etwas mehr theoretisch als praktisch. Die Erfahrung hat gelehrt, daß solche Einrichtungen nicht oft zu erfreulichem Resultat führen. Man bedenke aber die gewaltigen Summen, die zu einem solchen Werk nötig wären. Lassen wir nun dem Einsender das Wort:

Die Diskussion betreffend die Unterstützung der in Not geratenen Samariter und deren Angehörigen wird mit großem Interesse gelesen; wieviel mehr wird sich aber der Leser freuen, wenn einmal etwas Faßbares der Ausführung entgegengeht. Es ist schön, daß bestehende Einrichtungen sich der Sache annehmen, daß aber diese nicht ausreichen, ist verständlich; auch wurden mancherorts die

Worte „verzagen, zugeknöpft usw.“ herumgeboten.

Von einer Krankenkasse kann man sich sehr viel versprechen, doch scheint es mir fraglich, eine einheitliche Samariterkasse, eventuell mit Obligatorium durchführen zu können. Vielerorts ist die Krankenkasse Gemeindeangelegenheit geworden und zudem sind Tausende von Arbeitern im Geschäft versichert. Und dann, hilft die Krankenkasse gerade in den Fällen, von denen man spricht? Da kann ich mir nur immer sagen: Laß nicht von den bestehenden, guten Einrichtungen, scheue aber auch nicht, für fortschrittliche Neuerungen einzustehen. Das Obligatorium der Krankenversicherung möchte ich den einzelnen Betrieben und den Gemeinden überlassen. Bis zu einem bestimmten Existenzminimum sollte kein Erwachsener ohne Krankenversicherung sein. Ferner kann man nicht genug die Lebensversicherungsanstalten empfehlen, die uns Abschlüsse auf verschiedenen Grundlagen vermitteln, und besonders in den letzten Jahren ihren Wert, besser den je, zeigen konnten; sei es durch kleinere Abschlüsse bei der Volks- oder größere bei der Lebensversicherung. — Kleinere Unfallversicherungen bieten uns einige Zeitungen durch ein Abonnement

auf sie. Die Haftspflicht gegen Drittpersonen bildet ein erwünschtes Mittelglied; auch kann jeder selbst hier vorsorgen, wenn nicht seine Stellung bereits das Erwünschte geschaffen hat. Es sollte durch vorige bestehende Institutionen genügend gegen Elend und Not gesteuert werden können. Sorgen wir somit für eine gedeihliche Ausbreitung der Ideen betreffend Volkswohlfahrt; wir werden der Unterstützung durch die Presse und durch Fachleute sicher sein.

Trotzdem möchte ich für uns Samariter eine Frage aufwerfen: Was ist das, eine Samariterhilfsfasse? „Ein schöner Traum von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, doch nicht nur um Blutungen zu stillen, Wunden zu heilen, sondern den Leidenden über innere Sorgen und Qualen hinweg zu heben. Da fließen die Beiträge der einzelnen

Vereinskassen, dazu Spenden und freiwillige Gaben zum Zentrum in Olten oder Bern. Da häufen sich die Häufchen zu einem schönen Ganzen, das verwaltet vom weisen „Mittelrat“, tausend Schmerzen mildern wird, viel Elend nicht auftreten lässt. Und wir haben deswegen wöchentlich ein Bier weniger getrunken, eine Zigarre nicht geraucht, einen Faß ausgelassen, einen Tanzsonntag geschwänzt und viele Nächte ruhiger geschlafen und das Glück der Familie an so vielen Abenden zurückerhalten“.

1. Ist das nicht wert, geprüft zu werden, und zwar aus Eigen- und Nächstenliebe?

2. Darf ein Samariter in solchen Dingen zugeknöpft sein?

Da gibt es nur ein Ja für eins und ein Nein für zwei; damit aber für diesmal Schluß.

M.-B.

Aus dem Vereinsleben.

Au. Hauptversammlung am 2. Februar im Gasthaus zum „Freihof“. Zur festgesetzten Zeit eröffnete Herr Jos. Zoller, Präsident, die Versammlung und hieß alle anwesenden Mitglieder herzlich willkommen. Hernach verlas die Aktuarin das Protokoll des abgelaufenen Vereinsjahrs, welches einstimmig angenommen und verdankt wurde. Darauf folgte der Kassabericht, sodann einstimmig angenommen und verdankt. Bedauerlicherweise vernahmen wir, wie die Vereinskasse im vergangenen Winter in Anspruch genommen wurde. Der Gold unserer Pflegerinnen, welche wir für die Grippekranken unserer Gemeinde zur Hilfe und Pflege aussandten, machten in unsere Kasse ein großes Loch. In Unbetracht unseres Defizites wurde beschlossen, die „Gemeinnützige Gesellschaft“ Au, welche sich früher uns einmal zur allfälligen Hilfe anerbietet, anzurufen, ob sie jetzt uns in der Not finanziell bestehen würde. Nun erfolgte die Wahl des Vizepräsidenten, welche alsdann der Frau Scheuziel.

Herr Präsident stellte die Anfrage, ob wir in Zukunft auch wie nach Vorschrift 8 Übungen im Jahr abhalten wollen. Daraufhin stellte die Aktuarin den Antrag, jeden Monat eine Übung zu beschließen, so daß die Mitglieder infolge der letztenjährigen großen

Pause das Versäumte in den praktischen Übungen, Verbände, Transporte usw. wieder nachholen könnten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nun wurde die Frage gestellt, ob eine Feldübung im Laufe des Sommers stattfinden soll, welche daraufhin ebenfalls befürwortet und angenommen wurde. Um der Kasse ein wenig ins Gleichgewicht zu versetzen, brachte ein Mitglied die Anregung, ob der Passivbeitrag von Fr. 1 nicht auf Fr. 2 erhöht werden könnte; darauf wurde nicht eingetreten und der Antrag fiel ins Leere. Da die Diskussion weiter nicht mehr benötigt wurde, schloß der Präsident den offiziellen Teil der Versammlung. Nach einigen gemütlichen Stündchen, die die Mitglieder mit gesanglichen und theatralischen Beigaben verschönern halfen, verabschiedete man sich mit dem Wunsche, dies Jahr recht viel leisten und wirken zu können.

Wie wir erfahren durften, hat die „Gemeinnützige Gesellschaft“ uns auf das Ansuchen in verdankenswertester Weise einen Beitrag von Fr. 100 in die Kasse fließen lassen, ebenso die Verwaltung der heiligen Sparkasse einen Beitrag von Fr. 100. Ebenso der Männerchor nimmt sich unserer Sache an und beschloß in seiner Versammlung, ein Konzert im Laufe des Sommers abzuhalten, um den Erlös der